

Einführung

Die Theodizeefrage als die Frage nach Gott „angesichts der abgründigen Leidensgeschichte der Welt“ (Metz 1995, 82) gehört zu den Kernfragen der jüdisch-christlichen Tradition. In ihr bündeln sich elementare und existenzielle Fragen des Glaubens und der Theologie: die Frage nach Gottes Güte und Fürsorge, nach seiner Geschichtsmächtigkeit, nach seiner Gerechtigkeit, nach seiner Schöpfung, nach seinem Heilsplan und schließlich nach seiner Existenz. Ihr beunruhigendes Potenzial stellt Glaubenssicherheiten auf die Probe, bricht Gewissheiten auf, fordert zum Nachdenken und ebenso zur Rechtfertigung heraus.

Aber inwieweit beschäftigen sich Menschen heute mit dieser Frage, welche die jüdisch-christliche Tradition fortwährend zur theologischen Deutung herausgefordert hat? Mit den Forschungsergebnissen von Karl E. Nipkow geht die Religionspädagogik seit Ende der 1980er Jahre davon aus, dass dem Theodizeeproblem zumindest aus der Perspektive Heranwachsender ein besonderer Stellenwert zukommt: Die Feststellung, dass Gott das Leid unschuldiger Menschen bestehen lässt und nichts dagegen unternimmt, gilt als eine der Hauptursachen für den Verlust des Gottesglaubens im Jugendalter. Aber trifft diese Annahme auch noch auf heutige Jugendliche zu? Hängen die Entwicklung und die Plausibilität des Gottesglaubens bei Jugendlichen in entscheidender Weise von der Theodizeefrage ab? In den Spuren Nipkows macht sich vorliegende Studie gut 20 Jahre später erneut auf den Weg, um den Stellenwert des Theodizeeproblems in den Gedankenwelten Jugendlicher zu erkunden. Ohne Präferenz für oder gegen die These Nipkows wird der Fall der Theodizee erneut aufgerollt, um mittels eines empirischen Forschungsdesigns sowohl den Stellenwert und die Relevanz als auch die ‚realen‘ Vorstellungen zur Frage nach Gott und dem Leid aus der Perspektive Jugendlicher zu beschreiben.

Der *erste Teil* dieser Arbeit ist der theoretischen Auseinandersetzung mit dem eben skizzierten Untersuchungsgegenstand gewidmet. Nach der Offenlegung des spezifisch religionspädagogischen Erkenntnisinteresses an der Theodizeefrage im Jugendalter wird der Untersuchungsgegenstand von drei unterschiedlichen Blickwinkeln aus beleuchtet. Da die Theodizeefrage theologisch als radikalisierte Frage *nach Gott* angesichts der Realität des Leids zu verstehen ist und in der Religionspädagogik im Kontext des Interesses an der Entwicklung des Gottesglaubens bei Heranwachsenden erforscht wird, richtet sich der erste Fokus der vorliegenden Untersuchung auf das Vorkommen und die Ausgestaltung der Gottesthematik bei Jugendlichen. Grundlage hierfür sind verschiedene empirische Studien, die systematisch auf drei Aspekte der Gottesthematik hin befragt und diskutiert werden: den Gottesglauben, die Gottesvorstellung und die Gottesbedeutung. Diese kritische Bestandsaufnahme empirischer Ergebnisse gibt Auskunft darüber, welche Standpunkte Jugendliche hinsichtlich der Existenz Gottes beziehen (*Gottesglaube*), welche mentalen Repräsentationen Gottes bei Jugendlichen vorherrschen (*Gottesvorstellung*) und welche erlebens- wie verhaltensbedeutsamen Momente sich daraus für

14 Einführung

Jugendliche möglicherweise ergeben (*Gottesbedeutung*). Der zweite Fokus stellt bisherige Erkenntnisse religionspädagogisch-empirischer Arbeit zur Theodizeefrage bei Heranwachsenden in den Mittelpunkt. Umrahmt von zwei konträren Stellungnahmen hinsichtlich der faktischen *Bedeutsamkeit* des Theodizeeproblems im Jugendalter werden die für Jugendlichen relevanten Theodizeekonzeptionen aufgeschlüsselt und von einem entwicklungspsychologischen Standpunkt her interpretiert. Werden im ersten und zweiten Kapitel des ersten Teils die Gottesthematik und deren Zuspitzung in der Theodizeefrage aus empirischer Sicht entfaltet, rückt der dritte Fokus den theologischen Diskurs über die Frage nach Gott angesichts des Leidens in der Welt ins Zentrum der Aufmerksamkeit, um den Blick auf den Untersuchungsgegenstand abzurunden und zu kompletieren. Das Kapitel setzt bei der begrifflichen Klärung von Theodizee und dem neuzeitlichen Vorhaben, die Sache Gottes vor dem Gerichtshof der menschlichen Vernunft zu verteidigen, an. Im Anschluss daran wird gezeigt, wie sich die biblische Tradition der Frage nach Gott und dem Leid nähert und welche Sinnfiguren sie dem Menschen zur Deutung des Leidens anbietet. Demgegenüber beschreibt das darauf folgende Kapitel, welche Argumentationsstrukturen in der Theologiegeschichte zur Deutung oder sogar zur ‚Lösung‘ des Theodizeeproblems entwickelt wurden. Diese Theodizeestrategien werden dann auf ihre Tragfähigkeit, aber auch auf ihre Grenzen hin befragt. Von den drei genannten Blickwinkeln aus werden abschließend Konsequenzen für die empirische Erhebung und Auswertung angedacht.

Der *zweite Teil* erläutert die methodische Vorgehensweise: Es werden der wissenschaftstheoretische Rahmen qualitativ-empirischen Forschens, die konkrete Fragestellung, die Stichprobe sowie die Erhebungs- und Auswertungsmethoden der Studie vorgestellt. Zuvorderst werden grundlegende Prinzipien qualitativ-empirischer Forschung wie Subjektivität, Offenheit und Hypothesengenerierung erläutert und anschließend diejenigen Gütekriterien herausgearbeitet, an denen sich vorliegende Arbeit maßgeblich orientiert: an der größtmöglichen Transparenz und Verlässlichkeit ihres Forschungsweges. Die Fragestellung legt offen, welche Erkenntnisinteressen die empirische Untersuchung verfolgt:

- 1) Wie denken Jugendliche Gott – angesichts des Leids?
- 2) Welche Fragen und Herausforderungen ergeben sich daraus für Theologie und Religionspädagogik?
- 3) Welche Herausforderungen und Orientierungen lassen sich aus den empirischen Ergebnissen für schulische Lehr-Lern-Prozesse ziehen?

Im Anschluss an die Fragestellung dokumentiert der Methodenteil die Auswahl und die Zusammensetzung der Stichprobe und diskutiert auf deren Grundlage die Generalisierbarkeit der Ergebnisse. Schriftlich befragt wurden 265 Schüler und Schülerinnen im Alter von 15 bis 19 Jahren an bayerischen Gymnasien. Diese sollten zu dem vorgegebenen Impuls „Ich stelle mir Gott vor ...“ ihre Ideen und Vorstellungen in Form eines Mindmaps zu Papier bringen (Cluster) und anschließend in einem kurzen Text konkretisieren. Zugunsten einer validen Erfassung des *Stellenwerts* und der *Relevanz* der Theodizeefrage bei den befragten Jugendlichen wurde die Theodizeeproblematik bewusst nicht explizit in den Impuls der Erhebung mit aufgenommen und auf diese Weise nicht ad hoc induziert – auch auf die Gefahr hin, dass die Theodizeethematik möglicherweise kaum einen Niederschlag im Datenmaterial finden würde.

Da vorliegende Arbeit, wie bereits aus dem Impuls ersichtlich wird, nicht die Überprüfung theoretischer Konstrukte oder Hypothesen zum Ziel hat, sondern diese erst aus dem Datenmaterial generieren will, erscheint für die Auswertung die Methode der Grounded Theory besonders geeignet und ergiebig. Durch die Entscheidung für die Grounded Theory ist eine gründliche Auseinandersetzung mit deren Auswertungsverfahren erforderlich: Diese sieht sich nämlich mittlerweile immer öfter der Kritik ausgesetzt, als bloßes Etikett verwendet zu werden und somit Tür und Tor für ein geradezu ‚methodenfreies‘ Forschen zu öffnen. Um dieser Kritik an der Grounded Theory bzw. an deren konkreter Anwendung in religionspädagogischen Studien zu begegnen, wird im Methodenteil einerseits besonders Wert auf eine sorgfältige Beschreibung der Grounded Theory gelegt. Neben einer Einführung in die forschungspolitische Entstehung sowie in das Selbstverständnis dieser Methodik werden deren drei zentralen Auswertungsschritte – das offene, axiale und selektive Kodieren – detailliert erläutert. Andererseits wird versucht, diese Methodik dem eigenen Forschungsbereich zugänglich zu machen. Dies ist nötig, da die Grounded Theory ursprünglich für den soziologischen Kontext entwickelt wurde, aber gleichzeitig auch möglich, insofern ihre Begründer unter Voraussetzung einer adäquaten Modifizierung von der Anwendbarkeit dieser Methode in anderen Forschungsdisziplinen ausgehen. Anhand exemplarischer Analysen und konkreter Fallbeispiele wird versucht, dem Leser diesen Anpassungsprozess an den eigenen Forschungsgegenstand zugänglich zu machen, um dem Kriterium der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit gerecht zu werden.

Der *dritte Teil* der Arbeit präsentiert, den drei Auswertungsschritten der Grounded Theory folgend, die Ergebnisse der Studie. Im ersten Abschnitt werden die Ergebnisse des offenen Kodierens zusammengefasst. Typisch für diese Phase der Auswertung sind das Aufbrechen und die Neustrukturierung des Datenmaterials zu vorläufigen Kategorien durch den permanenten Vergleich von in den Texten identifizierten Sinneinheiten. Hier zeichnet sich als ein Ergebnis ab, dass die Theodizeefrage besonders für diejenigen Jugendlichen von Belang ist, die sich Gott als freundlichen und hilfsbereiten Aufpasser vorstellen. Der Widerspruch zwischen der Existenz Gottes und der Realität des Leids führt aber nicht unmittelbar zum Glaubensverlust, sondern kann – wie zu zeigen sein wird – unter anderem die Modifizierung des Gottesverständnisses zur Folge haben. Neben der Darstellung von Ergebnissen in Form vorläufiger Kategorien versteht sich der Teil über das offene Kodieren auch als ein ‚Werkstattbericht‘, der über den Verlauf und die Probleme einer Arbeit mit der Grounded Theory reflektiert und sich wissenschaftstheoretisch dem Begriff der Kategorie nähert. Der zweite Abschnitt dokumentiert ausführlich die Ergebnisse des axialen Kodierens, das sich bei der Auswertung auf das *In-Beziehung-Setzen* von Kategorien konzentriert, an dessen vorläufigem Endpunkt eine Typologie über die Ausgestaltung der Frage nach Gott und Leid im Kontext der (nicht-) religiösen Vorstellungswelt Jugendlicher steht. Aus dem Datenmaterial wurden sieben empirisch abgeleitete Typen gebildet: Gottesbekenner, -sympathisanten, -neutrale, -zweifler, -relativierer, -verneiner und -polemiker. Diese Typen lassen sich anhand einer jeweils ähnlichen Ausprägung hinsichtlich der Oberkategorien Positionierung zu Gott, Gottesvorstellung und Stellenwert der Theodizeefrage konstruieren. Darüber hinaus wurde innerhalb jeden Typs aufgezeigt, wie diese drei Oberkategorien inhaltlich miteinander in Beziehung stehen. Der dritte Abschnitt über das selektive Kodieren versucht

schließlich eine vorläufige Integration der bisher ausgearbeiteten Kategorien zu einer so genannten *story line* der qualitativ-empirischen Arbeit und generiert damit aus der Fülle des Datenmaterials ein vorläufiges Abschlussbild zur Untersuchungsfrage.

Der *vierte* und letzte *Teil* – unter dem Begriff ‚Memos‘ subsumiert – setzt die Ergebnisse der Studie in einen Diskurs mit der (Systematischen) Theologie und der aktuellen religionspädagogisch-empirischen Forschung. Abschließend wird die Relevanz der Ergebnisse hinsichtlich der religionspädagogischen Praxis diskutiert.

Formale Hinweise: Zitiert wird in vorliegender Arbeit nach dem amerikanischen, dem so genannten ‚Harvard-System‘, bei dem durch die Angabe von Autorennamen, Erscheinungsjahr und Seitenzahl [in der Form: (Autor/en Jahr, Seite/n)] unmittelbar im Text selbst auf die zitierten Publikationen verwiesen wird. Eine kleine Ausnahme hinsichtlich dieser Angabeform stellen theologische, philosophische und literarische Werke dar, wenn sie als Quellen benutzt werden: Anstelle des Erscheinungsjahrs sind bei diesen Quellen die Anfangsworte des Titels der jeweiligen Schrift genannt; direkte wie indirekte Zitate aus Quellen werden – wenn eine solche Einteilung vorliegt – nach Buch, Kapitel und gegebenenfalls Vers zitiert [z.B.: Leibniz, *Essais de Théodicée* I,1]. Die bibliographischen Angaben zu den literarischen Texten von Heinrich Heine, Hermann Hesse und Robert Musil, die den Teilen I, II und IV voranstehen, finden sich mit Seitenangabe im Literaturverzeichnis.

Um ein paralleles Lesen von vorliegender Studie und dem darin analysierten Datenmaterial zu ermöglichen, liegen die schriftlichen Äußerungen der befragten Jugendlichen (Texte und Cluster) transkribiert in einem 75-seitigen Zusatzband vor. Dieser kann bei Interesse zum Selbstkostenpreis erworben werden. Bitte richten Sie entsprechende Bestellungen an den Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts der Universität Regensburg (Postadresse: Universität Regensburg, Katholisch-Theologische Fakultät, Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts, Universitätsstraße 31, 93053 Regensburg).